

Lob des Ballspiels

Autor(en): **Scheiblauer, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **61 (1956-1957)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-316615>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fadenschlag:

Du arme Frau!

Frau Fadenschlag:

Huhuhuhu!

Der Nachbar

(erscheint an der Türe):

Heda, ihr Leut, was geht hier vor?
Welch wüster Lärm schlägt mir ans Ohr?
Kaum ist der Singsang recht vorbei,
weckt aus dem Schläfe mich Geschrei.

Fadenschlag:

Vor kurzem hatt mit Euch ich Streit.
Nun seht Ihr Mann und Frau entzweit.
Sie zankt mit mir, ich zank mit ihr.
Ein wahres Paradies ist hier.

Der Nachbar:

Ja, Morgenstund hat Gold im Mund.
Doch Euer Streit hat einen Grund.

Frau Fadenschlag:

Das kommt, weil Meister Fadenschlag
der eignen Frau nichts gönnen mag.

Fadenschlag:

Und weil die Meisterin mein Geld
nur nützlich zum Verschwenden hält.

Der Nachbar:

Doch so zu streiten ist nicht klug.

Fadenschlag:

Das mein ich auch. Nun ist's genug.
(Er gibt dem Nachbarn den Beutel zurück.)
Da habt Ihr Euer Geld zurück.
Ihr seht, es bringt mir doch kein Glück.

Der Nachbar:

Ihr seid wohl nimmer beim Verstand!

Frau Fadenschlag:

Du gibst das Geld nicht aus der Hand!

Fadenschlag:

Und macht Ihr auch ein bös Gesicht,
den Frieden, den verkauf ich nicht.

Der Nachbar:

So straf ich Euch mit Spott und Hohn. *(ab)*

Frau Fadenschlag:

Und ich, ich laufe dir davon. *(ab)*

Fadenschlag

(setzt sich wieder auf den Tisch):

So ist es recht. Laßt mich allein!
Es wird für mich das Beste sein.
So hab ich endlich meine Ruh,
und singen darf ich auch dazu.

Zuschauer:

Recht habt Ihr, Meister Fadenschlag.
Nun singt drauflos den ganzen Tag!
Gebt Euern Sorgen einen Tritt!
Und wir, wir singen alle mit.

Lied:

Freut euch des Lebens.

Lob des Ballspiels

Ein Ball! Welch einzigartiges, herrliches Spielzeug! Welcher Mensch, ob groß oder klein, weiß dies aber heute noch aus eigener Erfahrung? Wer, in unserem mechanisierten, technischen Zeitalter, ist noch in der glücklichen Lage, nach Herzenslust spielen und vor allem Ball spielen zu können? Sind nicht unzählige Verbottafeln, sichtbar und unsichtbar, aufgestellt, die besonders dem Stadtkind in erster Linie das Ballspiel verunmöglichen?

Man mag einwenden, daß sich dem Jugendlichen wie dem Erwachsenen durch Fußball, Tennis und Eishockey genügend Möglichkeiten des Ballspiels bieten und daß die Wettspiele dieser Art Tausenden von Menschen Gelegenheit geben, zum mindesten durch Zuschauen das Spiel mit dem Ball zu genießen, und daß die Kinder, dadurch angeregt, bereits diese Spiele ziemlich früh schon nachmachen.

Ich denke aber beim Ballspiel nicht an diese Spiele, in welchen der Ball, gleichsam Abbild so mancher Menschenschicksale, atemlos hin und her geworfen, gestoßen und getreten wird, sondern an den kleinen, den eine Kinderhand umschließen kann.

Von welcher großer Bedeutung ein solcher Ball für ein Kind sein kann, welche Glückseligkeit sein Besitz auszulösen vermag, das ermessen wir erst, wenn es uns vergönnt ist, dabei zu sein, da ein kriegsgeschädigtes, ein Flüchtlingskind, ein Körperbehinderter, ein psychisch Kranker zum erstenmal einen Ball in den Händen hält oder damit spielt. Ich sehe sie vor mir, unzählige Kinder und Erwachsene, denen das Ballspiel über ihre seelischen und körperlichen Nöte hinweghalf, sie gleichsam «erlöste».

Da ist ein Junge, der während der ganzen Kriegszeit in einem Keller, in engstem Raum lebte und dessen Bewegungstrieb nun in der Freiheit eines normalen Lebens nicht zu bändigen ist. Mit sieben Jahren hält er zum erstenmal einen Ball in seinen Händen, bestaunt, betastet und dreht ihn, stößt ihn dann zart auf einem Stuhl hin und her und ist von da an fähig, seine Bewegungen zu beherrschen.

Da ist eine Schar jener verängstigten, der natürlichen Bewegungsfreiheit beraubten Kinder eines Flüchtlingslagers, die kein eigenes Spielzeug besitzen. Sie halten den Ball krampfhaft fest, und wenn gleichwohl einer zu Boden fällt, wird ihm entsetzt, ja verzweifelt nachgeschaut, kein Kind wagt ihn zu holen. Wie nun aber die Bälle fallen dürfen, lustig vom Boden aufspringen, fortrollen, erfassen die Kinder instinktiv das Reizvolle dieses Bewegungsablaufes und ahmen das Spiel des Balles mit ihrem ganzen Körper nach. Die Gesichter werden immer fröhlicher, die Bewegungen immer gelöster.

Vor uns sitzen an großen Tischen Kinder mit gelähmten Beinen. Die Lehrerin zeigt zum erstenmal, wie man auf dem Tisch Ball spielen kann: wie er einem Kind zugerollt wird, wie er aufgeschlagen, aufgeworfen, gedreht werden kann und wie er sich, o Wunder, sogar genau nach Musik bewegt. Die Erkenntnis, trotz ihrem schweren Gebrechen Ball spielen zu können, erweckt in diesen gelähmten Kindern eine unbeschreibliche Freude, spornt sie zu immer neuen Bewegungsversuchen an, so daß ein uneingeweihter Neueintretender glaubt, eine Schar unbehinderter, an Tischen spielender Kinder vor sich zu haben.

Eine schwer Geisteskranke, jedweden Zuspruch unzugänglich, entdeckt herumliegende Reifen und Bälle und beginnt von sich aus einen Ball im Reifen herum zu rollen, kommt durch diese Beschäftigung, der sie geraume Zeit obliegt, zur Ruhe und zu einer körperlichen Entspannung, welche sich natürlich sehr gut auf die allgemeine Verfassung auswirkt.

Diese wenigen Beispiele genügen, um darzutun, daß der Ball nicht nur ein herrliches Spielzeug, sondern auch ein wertvolles Erziehungsmittel ist.

Wenn ich im folgenden den erzieherischen Zweck des Ballspiels anhand einiger Spielarten etwas ausführlicher erkläre, geschieht es in der Hoffnung, Mütter und weitere Erzieher möchten sich derer in ihrer Erziehungsarbeit bedienen.

Wir haben mehrere Spielarten, beispielsweise das Rollen, das Fallen, das Werfen und Fangen.

Der *rollende* Ball allein schon reizt den Bewegungstrieb, bringt gehemmte Kinder in die Bewegung, zieht die Aufmerksamkeit auf sich, entwickelt die visuelle Konzentration. Die Übung wird erschwert, wenn das Kind dem Ball nicht sofort nachlaufen, sondern ihn erst holen darf, wenn er ruhig ist oder wenn z. B. durch einen Ton eines Instrumentes der Befehl zum Holen gegeben wird. Durch diese Übung, die auch als Verkehrserziehung angesehen werden kann, lernt das Kind die Beherrschung seines Bewegungstriebes.

Das Rollen des Balles von Mensch zu Mensch schafft Beziehung zwischen dem Gebenden und Empfangenden, darf als soziale Übung gewertet werden. Das Rollen eines Balles dem inneren Rand eines Reifens nach, diszipliniert die Muskelinnervation. Es verlangt nämlich ein sorgfältiges Stoßen, denn ein unbeherrschtes läßt den Ball aus dem Reifen springen. Wie schon gesagt, hat diese Übung, gut ausgeführt, eine stark beruhigende Wirkung.

Das Rollen kann in unzähligen Varianten, die oft vom Kind selber erfunden werden immer wieder geübt werden. Rollt der Ball z. B. unter einem Möbel hindurch, so hat dies einen besonderen Reiz. Sofort wird die Phantasie des Kindes angeregt. Es versucht auf die verschiedensten Arten weitere Tunnels zu bauen und findet immer neue Möglichkeiten.

Der *fallende* Ball federt vom Boden, um nochmals in immer rascherer Folge und kleiner werdenden Abständen sich auf- und abwärts zu bewegen, um endlich liegen zu bleiben. Dieses Auf und Ab gibt, außer dem visuellen, auch einen akustischen Eindruck, den das Kind oft durch Klatschen oder Aufspringen nachahmt. Wir können durch Fallen

lassen des Balles von verschiedenen Höhen (Kopf-, Schulter-, Huft-, Kniehöhe) verschiedene rhythmische Abläufe entstehen lassen. Solche rhythmische Eindrücke sind sehr wertvoll für die Entwicklung des rhythmischen Sinnes.

Fällt der Ball aus einer Schachtel, einem Deckel oder ähnlichem Behälter, so soll das Kind versuchen, den Ball mit dem gleichen Gegenstand aufzufangen. Dies schult die Reaktionsfähigkeit, entwickelt die Elastizität und schult die Koordination der Bewegungen und Sinne.

Wertvoll ist auch, den Ball auf einem flachen Gegenstand herumzutragen; das Kind lernt dadurch etwas waagrecht zu tragen. Es gibt Kinder, die dies unermüdlich üben. Man kann die Übung erschweren, indem zwei Menschen zusammen den Gegenstand tragen müssen, ohne daß der Ball herunterfällt.

Das *Werfen* des Balles durch das Kind ist in einer Wohnung kaum zu üben.

Das *Auffangen* hingegen kann mit Hilfe der Mutter gelernt werden. Die Mutter sollte immer wieder dem Kind von kurzer Entfernung aus den Ball in seine Hände fallen lassen, nach und nach auch zuwerfen. Dadurch lernen die Hände ein schnelles Zugreifen und Festhalten, die Augen eine dauernde Aufmerksamkeit, wichtige Handhabungen, deren Beherrschung dem Menschen auf allen Lebensstufen zustatten kommt.

Die wenigen, aus einer Fülle herausgegriffenen Ballübungen zeigen, daß sie motorische Geschicklichkeit vermitteln, zu sozialem Verhalten führen und verschiedene Sinne schulen können. Dem Kind wird aber auch durch das Ballspiel — von uns aus gesehen gleichsam symbolhaft — Gelegenheit geboten, wichtige Erfahrungen und Erkenntnisse zu erleben, wodurch es später auftretende Probleme leichter lösen kann. Ich denke dabei u. a. an das Warten- und Verzichtkönnen, an das Geben und Nehmen, an die Beziehung zu den Dingen und Beziehung von Mensch zu Mensch.

Nach dem Gesagten ist es gewiß begreiflich, wenn zum Schluß der Wunsch ausgesprochen wird, es möchten die Mütter ihren Kindern wieder öfters Bälle schenken, ihnen Anweisung zum Spielen geben und vor allem auch die Möglichkeit des Spielens, selbst in beschränktem Raum, gestalten. Man kann Stuhlsitzen, auf Tischplatten mit dem Ball spielen, ihn um Stuhl- und Tischbeine herum rollen, kurz und gut: wer will, kann immer eine Spielmöglichkeit schaffen.

Dieser Appell geht auch an die übrigen Erzieher, an Kindergärtnerinnen und Lehrer, denen auch größere Räume zur Verfügung stehen. Mögen sie — vielleicht — das Ballspiel nicht als Erziehungsmittel betrachten, so mögen sie zum mindesten daran denken, daß Ballspielen Freude auslöst, Freude an der Bewegung, Freude am Spielerischen. Und es ist zudem für die harmonische Entwicklung unserer Jugend ungemein wichtig, daß sie wieder mehr spielt, und zwar *sinnvoll* spielt, und dazu verhilft der Ball. Darum sei es noch einmal gesagt: Ein Ball! welch einzigartiges, welch herrliches Spielzeug!

M. Scheiblauer

Dieser Artikel erschien erstmals in Nr. 5 der Zeitschrift «Ja».

Überall mit dem Ball



Übung mit dem kleinen Ball

Der Ball wird mit beiden Händen hinter dem Rücken gehalten. Durch ein kräftiges Aufwärtsschleudern der Arme, verbunden mit einem Rumpfbeugen vorwärts, fliegt der Ball weit über den eigenen Kopf — der Kameradin in die fangbereiten Hände! Wer läßt ihn zuerst fallen?